

# Bericht über die Entstehung verschiedener Wirkstätten der Dernbacher Schwestern in Nigeria

Verfasst von Sr. Christeta Hess



**Frauenmissionswerk**

Frauen für Frauen weltweit



Bildung und  
Empowerment  
von Mädchen,  
den sogenannten  
"“powergirls“

Stärkung von  
Witwen in  
verschiedenen  
Gruppen

Waisenhaus  
Krankenhaus  
Schulen  
Mobile Kliniken

Unterstützung der Frauenprojekte in Nigeria  
durch das Frauenmissionswerk



# Frauenmissionswerk

Frauen für Frauen weltweit



Wie die Gründung in Nigeria begann, weiterwächst und Gutes tut für die Menschen dort

Im April 2006 kamen zwei Schwestern der ADJC-Gemeinschaft in Dernbach im Westerwald nach Nigeria. Die eine war Nigerianerin, 35 Jahre alt, sie hatte ein knappes Jahr zuvor ihre Ordensprofess abgelegt nach der Vorbereitung durch eine deutsche Schwester in Deutschland. Achtzehn weitere junge Nigerianerinnen waren nach Deutschland gekommen, vermittelt durch den Erzbischof der Diözese Owerri im Südosten dieses großen Landes. Die zweite Schwester, die nach Nigeria reiste, war Deutsche, gerade 70 Jahre alt geworden, seit 50 Jahren in der Gemeinschaft. Beide hatten den Auftrag, für die verbleibenden nigerianischen Schwestern und alle, die sie dafür gewinnen konnten, Möglichkeiten der Hilfe für die Menschen dort zu schaffen, also ein Haus zu bauen, Bereiche zu finden, in denen Hilfe gebraucht wurde, Kontakte aufzubauen und Möglichkeiten zu erkunden. Eine weitere deutsche Schwester kam Anfang 2008 zur Gruppe, zwei deutsche Schwestern halfen für je ein Jahr beim Aufbau, auch eine amerikanische Schwester kam zweimal für vier Wochen und brachte ihr Wissen für die Betreuung und Erziehung von behinderten Kindern ein.







# Frauenmissionswerk

Frauen für Frauen weltweit



Ende 2014 gingen die deutschen Schwestern zurück. In der Zwischenzeit waren rund 30 nigerianische Schwestern dazugewonnen worden, ein Waisenhaus, drei Grundschulen und mobile Kliniken sowie ein kleines Krankenhaus waren aufgebaut worden, in der Mitte Nigerias nahe der Hauptstadt war ein Noviziatshaus erstellt worden, drei Konvente waren gegründet, und die Schwestern übten ihre Apostolate aus, wie es in der 1851 durch die hl. Katharina Kasper gegründeten Gemeinschaft Tradition war. Zu einzelnen der Einrichtungen möchte ich – ich bin die damals 70jährige Schwester – aus der Erfahrung und den ersten Eindrücken etwas hier im späteren Abschnitt berichten.



Seit Ende 2014 leiten die nigerianischen Schwestern eigenständig die Gemeinschaft, die Zahlen sind etwa auf das Doppelte gestiegen, die gegründeten Apostolate sind vergrößert und vermehrt worden. Heute hat die Gemeinschaft sieben Konvente in inzwischen drei Bundesstaaten (Imo im Südosten, Osun State im Südwesten, Niger State im Norden). Zu den Schulen kann man hinzufügen, dass die drei ursprünglichen Grundschulen heute bis zum nigerianischen Abitur führen, also Vorschule, Primarschule und Sekundarschule umfassen. Hinzugekommen sind zwei weitere Primarschulen sowie eine Haushaltsschule der Diözese Oshogbo in Osun State. Vor allem diese Haushaltsschule ist wichtig in einem Land mit hoher Jugendarbeitslosigkeit wegen mangelnder Ausbildungsmöglichkeiten. Hier lernen junge Mädchen und auch einige junge Männer, was ihnen Arbeitsstellen in Haushalten oder in Hotels und Gaststätten ermöglichen.





# Frauenmissionswerk

Frauen für Frauen weltweit



Das Waisenhaus besteht und tut gute Arbeit, ebenso wie das kleine Krankenhaus; dort werden jetzt auch Pflegehelferinnen ausgebildet.

Die mobilen Kliniken sind etwas weniger häufig unterwegs, dafür unterrichtet eine der Schwestern in einer Krankenpflegeschule einer anderen Gemeinschaft.

Projekte ohne eigene Bauten wurden schon von etwa 2010 an aufgebaut. Da ist einmal das Projekt der Power Girls, wobei Mädchen, die keine Schule besuchen konnten, an Samstagen sich bei den Schwestern im Noviziats- und Zentralhaus treffen, um wenigstens etwas lesen und schreiben zu lernen, dazu Unterricht in Hygiene und Frauenthemen sowie Grundlagen eines Verständnisses von Gesellschaft und Familie. Oft möchten sie auch lernen, Dinge herzustellen, die sich verkaufen lassen – auch dazu wird ihnen geholfen.



Vorher schon entwickelten die Schwestern ein Projekt zur Unterstützung von Witwen, die in Nigeria vor allem in den Dörfern völlig rechtlos sind – die meisten Männer, auch Christen, haben mehrere Frauen, die Familie des Mannes nimmt die Söhne an sich,

wenn der Mann stirbt, die Mädchen bleiben bei den Frauen, die dafür Lebensunterhalt und Schule bezahlen müssen – so sie das können.





# Frauenmissionswerk

Frauen für Frauen weltweit



Ein weiteres wichtiges Projekt wurde 2020 gestartet, mit Hilfe des Frauenmissionswerkes, das zuvor eine Unterschriftenaktion startete und die rund 2000 Unterschriften 2018 Papst Franziskus überreichte. Da ging es um die Abschaffung der Frauenbeschneidung, die offiziell in Nigeria verboten ist, aber vor allem auf dem Land überall noch besteht. Die Schäden für die Frauen sind deutlich, aber bisher konnte die Tradition nicht durchbrochen werden.



2020 begannen die Schwestern, Gruppen von Männern und Frauen in insgesamt drei Landkreisen im Südosten über Wochen zu schulen, damit sie ihren Mitbürgerinnen und Mitbürgern verdeutlichen konnten, wie schädlich diese Tradition ist – die von den Muslimen im Norden inzwischen abgeschafft wurde. Der Ausbruch der Corona-Epidemie stoppte dieses gute Projekt. In den bereits genannten Landkreisen wurde durch die Projektgruppen auch trotz Corona weiter gearbeitet an der Änderung der Tradition, aber neue Landkreise konnten nicht erschlossen werden. Immerhin findet in diesen Landkreisen die Beschneidung nicht mehr statt.





# Frauenmissionswerk

Frauen für Frauen weltweit



In der Vorbereitung des Projekts war es möglich, eine größere Anzahl von jungen Frauen und vor allem auch Männer zu gewinnen, die bereit waren, nach entsprechender Vorbereitung, in den Dorfgemeinschaften bei Versammlungen aufzuklären. Material dazu erarbeiteten sich die Gruppen mit Hilfe der Schwestern in mehreren Treffen. Dabei war die Mithilfe der Männer ganz wichtig, denn eines der Argumente für die Beschneidung war immer, dass unbeschnittene Mädchen nicht heiraten könnten, weil die Männer dann ihrer Treue nicht sicher sein könnten. Die jungen Leute wurden von den Schwestern in den Universitäten angeworben und das Echo war erfreulich.







# Frauenmissionswerk

Frauen für Frauen weltweit



Ich möchte Ihnen gerne noch einige Bilder zeigen, die verdeutlichen, worauf es bei den Einsätzen der Schwestern ankommt. Immer sollen die Menschen als Brüder und Schwestern wahrgenommen, geachtet und liebevoll betreut werden. Bei den Kindern zeigt sich das am besten, aber es gilt auch für die Erwachsenen.





# Frauenmissionswerk

Frauen für Frauen weltweit



Im Mai 2006 fanden die Schwestern ein sog. Remand Home, also ein staatliches Haus, in dem jugendliche Straftäter und Findelkinder gemeinsam untergebracht waren. Sie hatten keinerlei Betreuung, einmal am Tag kam eine Frau und kochte etwas für alle Insassen. Die behinderten Kinder mussten dazu das Feuerholz im Gelände sammeln. Die Jugendlichen hatten ein Feld zu bebauen, dessen Ertrag den Angestellten im Familienministerium zukam. Betreuung, ärztliche Versorgung, Aufsicht, das alles gab es nicht. Dort fanden wir unter all den Jugendlichen und Buben auch ein behindertes Mädchen, das war zu diesem Zeitpunkt schon vier Jahre dort. (Bild) Es konnte nicht sprechen, litt an Syphilis und Epilepsie, der linke Arm und das linke Bein waren gelähmt. Wir nahmen dieses Kind wie die anderen Kinder aus dem Haus, mit Erlaubnis des Ministeriums. Das Mädchen konnte von den Krankheiten geheilt werden, allerdings bestehen die Lähmungen weiter. Aber Ngozi, so heißt das Mädchen, ist heute Helferin im Kinderheim, liebevoll und bereit – ins Leben zurückgeliebt.

Sobald wir Kinder aufgenommen hatten, stellte sich die Frage nach einer Schule, die sie besuchen konnten. Inzwischen waren wir ja nicht mehr in der Stadt, einen Bauplatz fürs Kinderhaus fanden wir in einem Dorf, Mgbele in Imo State, etwa 45 Minuten von Owerri entfernt. Wir sahen im Lauf der Zeit die Notwendigkeit, eine Primarschule zu bauen für unsere wie für die Kinder aus dem Dorf. Ein ehemaliger Arzt aus der Schweiz, der unsere Schwestern in den mobilen Kliniken kennengelernt hatte, half uns bei der Finanzierung. Mgbele war die erste Schule. Die zweite hatte eine noch interessantere Geschichte. 2008 hatten wir unser Zentralhaus und Noviziat eröffnet, in Niger State, etwa nördlich der Hauptstadt, wieder in einem Dorf.





# Frauenmissionswerk

Frauen für Frauen weltweit



Als wir die ersten Novizinnen aufgenommen hatten, schickten wir sie in Gruppen aus in die zur Pfarrei gehörenden Dörfer, um die Menschen zu fragen, was ihnen am meisten fehlte. Gesundheitsdienste waren am meisten gefragt. Also begannen wir mit einer mobilen Klinik, mit dem Jeep kamen die Schwestern wöchentlich in die Dörfer. Diese Art Gesundheitsdienst bewährte sich sehr, zeitweise hatten wir vier solche Kliniken.

Aber in einem sehr abgelegenen Dorf fehlt vor allem eine Schule. Da die Kinder dort einem Stamm angehörten, von dem noch niemand bei uns war und deren Sprache niemand von uns kannte, sprachen wir mit den Schwestern und sagten dann dem Bürgermeister, dass zwei Schwestern kommen würden und mit den Kindern Kontakt aufnehmen. Wenn die Kinder, die in die Schule kommen wollten, innerhalb von vier Wochen soviel Englisch lernen könnten, dass sie einfache Ansagen verstehen konnten, würden wir eine Schule bauen. Über Unterricht unter einem Baum, in Zelten, in der kleinen Kapelle wuchs die Schule, bis wir einen Bau errichten konnten.

Heute ist es eine Primar- und Sekundarschule, die bis zum nigerianischen Schulabschluss entsprechend dem Abitur führt. Und immer mehr Kinder aus benachbarten Dörfern kommen in die kleine Schule der Schwestern, weil dort der Unterricht regelmäßig ist und die Lehrkräfte ausgebildet.





# Frauenmissionswerk

Frauen für Frauen weltweit



Inzwischen ist Nigeria noch etwas unsicherer geworden als in den Jahren zuvor. Die Ausbreitung der Terrorgruppe Boko Haram – die Gruppe hat sich inzwischen dem IS angeschlossen – vom Norden aus und mit Unterstützung der dortigen muslimischen Gouverneure setzte sich fort, Überfälle sind überall möglich, dazu Entführungen von Mädchen und Frauen, Lösegeldforderungen und Zerstörung der Dörfer und damit des Lebensgrundes der Menschen. Die Regierungen sind korrupt, nur die Vermögenden spielen eine Rolle. Als vor zwei Jahren die Geldscheine verändert wurden, bekamen nur die Reichen die neuen Scheine, die alten waren nicht mehr gültig und Kreditkarten gibt es für die Armen nicht, so dass auf den Märkten nicht bezahlt werden konnte. Damit fiel für die meisten ärmeren Menschen jede Lebensgrundlage weg.



Das Bild zeigt die Schwesterngruppe 2016 – heute etwa verdoppelt

Die Schwestern haben den Mut nicht verloren. Sie helfen den Menschen, wo sie können – aber Finanzen sind immer ein Problem. So können jetzt keine Brunnen in den Dörfern mehr gebaut werden; bis 2014 hatten acht Dörfer von den Schwestern Zugang zu sauberem Wasser bekommen.

Drei der nigerianischen Schwestern sind derzeit in Deutschland. Zwei sind bereits ausgebildete Krankenschwestern, die dritte hat die Ausbildung begonnen.

Nigeria ist ein Land, in dem relativ viele Christen leben, allerdings verteilt auf viele verschiedene Konfessionen. Vor allem die charismatischen Kirchen haben viel Zulauf.

Gott hat die Gründung begleitet und gesegnet, dafür danken wir ihm und freuen uns an diesem neuen Leben.